



Er scheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in-
 deutlichen Verfahr monatlich 1,76 RM. — Einzelnummern 10 Pfg.
 Postkonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reichenberg Zweigstellen
 Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank GbR & Co., Wildbad.
 Postbehalter: Gemeindefiskus Wildbad. — Postfachnummer 251 74.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezirk
 Grundpreis 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Vertikale 50 Pfg.
 Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigenstellung werden
 jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme
 täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontosachen oder wenn gericht-
 liche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 257.

Ein Leuchten aus der Fern
 Brich an, du schönes Morgenlicht!
 Das ist der alte Morgen nicht,
 der täglich wiederkehret,
 es ist ein Leuchten aus der Fern,
 es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
 von dem ich längst gehört.

Wenn man einmal ganz in das Reich der Liebe ein-
 getreten ist, dann wird die Welt, so mangelhaft sie ist, den-
 noch schön und reich, denn sie besteht aus lauter Gelegen-
 heiten zur Liebe. Hiltg.

Vom rechten Schenken
 Zum 4. Adventssonntag

Es will alles gelernt sein, auch das rechte Schenken in
 der Weihnachtszeit. Ein Geschenk, das wirklich Freude
 machen soll, muß aus lauterem, gutem Herzen kommen,
 nicht nur aus der äußeren Anpassung an die allgemeine
 Sitte oder aus dem Mitmachen bei einem Betrieb.
 Das gilt wie innerhalb der eigenen Familie so nament-
 lich auch vom Wohlwollen in diesen Tagen. Geradezu ver-
 lehen muß es die Beschenkten, wenn die Geber ihre „Wohltätigkeit“ mit ihrem eigenen Vergnügen verquicken. Es gibt
 sehr weite Kreise in unserm Volk, die den Pfennig um-
 drehen müssen, ehe sie ihn ausgeben; Kleinrentner, Kinder-
 reiche, Erwerbslose, durch Krankheit Betroffene, ganz ab-
 gesehen von den Armen, die ohnehin auf fremde Hilfe an-
 gewiesen sind. Wie muß es auf sie wirken, wenn so viel
 Luxus unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit sich breit
 macht? Armenbeschwerden, die wirklich Licht in ein trübes,
 sorgenvolles Dasein tragen sollen, erfordern ein inneres
 Mitleben mit den Familien, um die man sich annimmt. Man
 sollte sich bemühen möglichst in der Stille und in der Form
 zu geben, wie man sich selber gerne beschenken ließe. Man
 macht z. B. einer Mutter eine viel größere Freude, wenn
 man ihr die Sachen oder gar das Geld gibt, damit sie
 ihren Kindern beschenken kann, als wenn man den Kindern
 bei sich oder in einem öffentlichen Raum mit andern be-
 schert. Man erweist auch in der Art, wie man die Ge-
 schenke herrichtet und einwickelt, dem Empfänger eine Ehre.
 An Weihnachten muß irgendwo die Liebe heraus schauen,
 die nicht bloß für die nackte Nothdurft, sondern in Farbe
 und Form den Geschmack verleiht und in dem, was sie
 schenkt, über den Alltag hinausgreift.
 Sorgen wir, daß all unser Geben ein Feiern werde,
 bei dem wir uns von Herzen einsehen und aus dem etwas
 von der großen Freude der Christnacht strahlt. H. D.

Politische Wochenschau

Die 48. Tagung des Völkerbundsrats hat am
 Montag ihre Schlußsitzung gehalten. Große, weiterfüh-
 rende Taten hat sie nicht vollbracht. Ja man kann füglich
 sagen, daß wieder keine einzige Angelegenheit endgültig
 geregelt wurde, wenn auch für einzelne Streitfragen gewisse
 Zwischenentscheidungen getroffen wurden. Natürlich sehen
 die großen Führer und Sprecher der Tagung die Sache in
 günstigerem Licht. Briand berichtete im Pariser Minister-
 rat, der Völkerbund habe „einen Krieg verhindert“ und da-
 durch abermals seine segensreiche Notwendigkeit bestätigt.
 Darunter ist der litauisch-polnische Streit ge-
 meint. Wichtig ist, daß Litauen sich feierlich verpflichtet
 solle, den Kriegszustand mit Polen aufzuheben, und daß
 Polen sich verpflichten soll, Litauens Unabhängigkeit und
 die Unverletzlichkeit seiner Grenzen anzuerkennen. Im
 übrigen aber wurde erwartet, daß die beiden Nachbarn
 künftighin bald über die weitere Regelung dieser Angelegen-
 heiten untereinander verhandeln.
 Vetteres wird nicht so leicht und einfach sein. Man be-
 denkt, daß zwischen Litauen und Polen nicht nur keine
 diplomatischen und konsularischen Beziehungen, sondern auch
 kein Post- und kein Eisenbahnverkehr bestehen. Wie wird's
 nun werden, wenn die beiderseitigen Vertreter sich an den
 Verhandlungstisch setzen? Werden sie nicht bald wieder
 einander in die Haare geraten, namentlich, wenn es sich
 um die Frage handelt, wem eigentlich Wilna gehöre?
 Der Völkerbund, der seinerzeit den polnischen Raub Wil-
 na's, dieser uralten Hauptstadt Litauens, ohne Widerspruch
 zuließ, ging auch diesmal um die Sache herum wie die Rahe
 um den heißen Brei.
 Das ist am Ende keine große Kunst. So machte es der
 Rat auch mit der Danziger Westerschiffahrt, welche
 die Polen zum Hohn gegen Danzigs Souveränität nach wie
 vor nicht räumen werden. So in dem Streit Deutschlands
 mit Griechenland wegen des Kriegsschiffs Salamis.
 Auch diese Frage wurde zum zweitenmal auf die lange
 Bank geschoben oder besser, dem „Ständigen Internatio-
 nalen Gerichtshof“ zugeföhrt. Ueberhaupt hat man mit-
 unter das Gefühl, daß Haag und Genf sich fortgesetzt den
 Ball zuwerfen: jeder hält sich nicht zuständig, wenn die
 Sache efflig wird.
 Ja, wozu dann diese Ratstaunnen? Willst du

Polens Staatspräsident, der diesmal in höchst eigener Per-
 son Genf mit seiner Anwesenheit beehrte, hat sich in einem
 französischen Blatt sehr wenig freundlich über seine Genfer
 Eindrücke geäußert. Es handle sich, so erklärte er, „um eine
 Art Kameradschaftlichkeit, die mehr privater Natur ist, nach-
 dem man eben miteinander gesprochen und sich alsdann die
 Hände geschüttelt hat. Wiederholt sich das mehreremal im
 Jahr, dann kann man der Einbildung leben, große Schwie-
 rigkeiten geregelt zu haben, ohne daß dies tatsächlich ge-
 schehen ist.“ Das ist nicht schlecht gesagt. Aber dann fragt
 man sich billigerweise: Würde es nicht genügen, wenn diese
 kostspieligen Ratstagungen jährlich nur drei- statt viermal
 stattfänden?

Denn sind die „Schwierigkeiten“ wirklich „groß“, wie
 heute zwischen Frankreich und Italien, dann werden
 die Herrschaften überhaupt jede Aussprache und jede Be-
 gegnung peinlich vermeiden. So will Mussolini absolut
 nicht mit Briand zusammentreffen. Die Interessen beider
 Staaten am Mittelmeer, in Tanger, in Tunis und auf
 dem Balkan sind so grundverschieden, daß noch manchmal
 der Föhn über das Meer streichen muß, ehe die beiden
 „lateinischen Schwestern“ jenes vielgepriesene „herzliche
 Einvernehmen“ zueinander wiederfinden werden.

Mit Italien sind auch wir Deutsche übrigens augen-
 blicklich nicht recht zufrieden. Schon wegen unserer Brüder
 in Südtirol, die geradezu abscheulich behandelt werden.
 Ob in allen Dingen immer mit Wissen und Wollen Mussoli-
 nis? Manchmal hat man den Eindruck, als ob seine Unter-
 organe „mussolinischer“ wären als ihr Herr und Meister
 selbst. Was uns aber wirtschaftlich besonders „schlaucht“,
 sind die gegenwärtigen Auswirkungen der „battaglia
 economica“, d. h. der Wirtschaftskriegs gegen die aus-
 ländische Einfuhr. Wohl haben wir seit dem 31. Oktober
 einen Handelsvertrag mit Italien. Aber bereits be-
 ginnen die Meinungsverschiedenheiten über dessen Aus-
 legung. Wo immer möglich, wird ausländische Ware boy-
 kottiert, natürlich in erster Linie die deutschen Erzeugnisse.
 So wird der deutsche Bleistift einfach durch Dekret aus den
 Schulen und Büros verbannt. Man holt aus dem Schau-
 fenster, was nicht rein italienisch ist. Vom Standpunkt des
 Italieners, der unter der Rohstoffarmut seines Landes so-
 wieso schwer tut, kann man verstehen, wie er um jeden
 Preis seine heimischen Erzeugnisse an den Mann bringen
 will. Aber wir Deutsche, die wir übrigens nach wie vor
 italienische Früchte und Weine lustig darauf loskaufen, wer-
 den doch recht schmerzhaft berührt, wenn unsere eigenen
 Erzeugnisse keinen Abzug jenseits der Alpen finden.

Wir haben sonstige dringend Geld nötig. Der ameri-
 kanische Präsident Coolidge hat in seiner jüngsten Kon-
 gressbotschaft die Freigabe des beschlagnahmten
 deutschen Eigentums in baldigster Aussicht gestellt.
 Von anderer amtlichen Seite ist sogar Weihnachten hiefür
 in Aussicht genommen. Höchste Zeit! Es sind nun volle
 zehn Jahre, daß die Beschlagnahme erfolgt ist. Es handelte
 sich damals um deutsche Patente, Schiffe, Radiostationen,
 Fabrikanlagen, Geld und Geldeswert darstellende Gegen-
 stände. Wohl wurden uns zwischendurch (bis zum 31. Dez.
 1925) 42 Millionen Dollar vergütet. Es bleibt aber immer
 noch ein Rest von etwa 265 Millionen, die an ihre
 rechtmäßigen deutschen Eigentümer bezahlt werden sollen.
 Es ist nicht einzusehen, warum das reiche Amerika so lange
 damit hinhält, zumal etwaige Verpflichtungen Deutschlands
 durch die jährlichen Daweszahlungen und dem Anteil Ame-
 rikas an diesen Raten hinreichend gesichert sind.

Der Reichstag hat die Beamtenbesoldungs-
 vorlage nunmehr mit der großen Mehrheit von 339
 gegen 53 Stimmen angenommen, und die Beam-
 ten können nun ihre Aufbesserung als willkommenes
 Weihnachtsgeschenk in Empfang nehmen. Die Regie-
 rung selbst will nun Ernst machen mit der Ver-
 waltungsreform, von der so viel schon gesprochen
 wurde. Im Zusammenhang damit sind vom Reichskanzler
 bereits auch die Vorbereitungen für eine Verfassungs-
 reform getroffen. In einer bald stattfindenden Konferenz
 der Ministerpräsidenten sollen die Grund- und Richtlinien
 für eine Neuordnung des Verhältnisses von Reich und
 Ländern, namentlich von Reich und Preußen, sowie von
 Finanzminister und Parlamenten beraten und festgelegt
 werden. Das wird einen schweren Kampf abgeben. Und
 doch muß den ausgabefreudigen Volksvertretungen eine
 gewisse Schranke gezogen werden. Denn wo will es hinaus-
 gehen, wenn die Regierungen ihrerseits sparen sollen und
 wollen, wenn aber die Parlamente frisch-fröhlich drauf los
 fordern und bewilligen? Das Gebot der Stunde ist nun
 einmal für das deutsche Volk an Haupt und Gliedern —
 Sparanleiht. W. H.

Baden

Heidelberg, 15. Dez. Hier starb die im 75. Lebensjahr
 stehende Gräfin Maria von Graimberg-Belleau, die
 Witwe des Grafen Philibert von Graimberg und
 Schwiegertochter des Grafen Karl von Graimberg-Belleau,
 der sich als Gründer der Heidelberger Sammlungen und
 wegen seiner erfolgreichen Bemühungen in der ersten Hälfte

des vorigen Jahrhunderts, das Heidelberger Schloß vor dem
 Verfall zu retten, um Heidelberg außerordentlich verdient
 gemacht hat.

Ofterburken, 15. Dez. Schadenfeuer. In der
 Doppelscheune des Landwirts Otto Hembrecht brach in der
 Nacht Feuer aus, das sich, da die Scheune reichlich mit
 Ernteeorräten angefüllt war, schnell verbreitete, so daß die
 Scheune in kurzer Zeit bis auf den Grund niedergebrannt
 war. Sämtliche Ernteeorräte sind ein Raub der Flammen
 geworden. Der Schaden ist sehr groß und dürfte am Ge-
 bäude 12 000 Mark, sowie an Fahrnissen 20 000 Mark be-
 tragen. Die Entstehungursache des Brands ist unbekannt.

Wimpfen, 15. Dez. In den letzten Tagen wurde nun-
 mehr auch der Schluffstein der neuen Hindenburg-Brücke
 fertiggestellt. Auf der zu einem Sechseck umgestalteten
 Verkehrsinsel an der Auffahrt zur Brücke erhebt sich dieser
 in Gestalt einer 6 Meter hohen dreiseitigen Säule aus
 gelbem Sandstein, die von dem kunstvoll geschmiedeten
 Wimpfener Adler gekrönt wird.

Schillingstadt bei Adelsheim, 15. Dez. Durch Kinder,
 die mit Streichhölzern spielten, geriet ein mit Stroh und
 Holz gefüllter Schuppen des Landwirts Ludwig Schmiedt
 in Brand. Das Feuer konnte glücklicherweise bald gelöscht
 und ein größerer Schaden verhindert werden.

Staffort bei Bruchsal, 15. Dez. Der 50jährige Landwirt
 und Gemeinderat Gustav Heidi stürzte in der Scheune von
 der Leiter herab und zog sich schwere innere Verletzungen
 zu.

Rastatt, 15. Dez. Am Sonntag, dem 15. Januar 1928
 findet im großen Saal des Gasthauses zum Löwen in
 Rastatt ein großer Bauerntag statt.

Ottenu bei Rastatt, 15. Dez. Eine zweite Murgbrücke
 soll hier erstellt werden, deren Vorarbeiten bereits in
 Angriff genommen worden sind. Die Brücke erhält eine
 Länge von 72 Metern und eine Breite von 9,50 Metern
 und soll bis zum Sommer 1928 fertiggestellt werden. Ueber
 200 Arbeitern wird dadurch ein großer Umweg zu dem an
 Ortseingang größtenteils auf der Gemartung Ottenu
 gelegenen Daimler-Benz-Werken erpart. Gleichzeitig wird
 die alte Brücke einer Neuherstellung unterzogen.

Donaueshingen 15. Dez. Den Bemühungen der Stadt-
 verwaltungen Donaueshingen und Schweningen ist es nun-
 mehr endlich gelungen, eine Einigung zwischen der badischen
 Oberpostdirektion Konstanz und den schweizerischen Behör-
 den wegen der Fortführung der Postkraftwagenverbin-
 dung Schweningen-Donaueshingen-Bargen-Schaffhausen
 herbeizuföhren. Die am Dienstag stattgehabte Sitzung in
 Schaffhausen, die auf Einladung der Oberpostdirektion Bern
 stattgefunden hat, hat Einmütigkeit der in Betracht kom-
 menden Gemeinden, der kantonalen Regierung Schaff-
 hausen und der Kreispostdirektion Zürich ergeben, so daß von
 Mai nächsten Jahres ab versuchsweise bis Ende Oktober die
 direkte Auto-Postverbindung zwischen Schaffhausen und
 Schweningen geführt wird. Die Festlegung der Fahr-
 zeiten soll von großen Gesichtspunkten aus erfolgen, und
 zwar so, daß die D-Züge in Schaffhausen jeweils von der
 Autopost befahren werden. Zunächst ist an zwei Kurse ge-
 dacht. Nachdem der Plan der Randenbahn endgültig als
 abgelehnt zu betrachten ist, wird diese Autoverbindung einen
 gewissen Ersatz bieten.

Schopfheim, 15. Dez. Hier wurde die 62jährige Frau
 Josefina Töpfer tot aus dem Gewerbelanal gezogen. Man
 vermutet, daß die Frau im Wohlhaus am Kanal einen
 Schwimdelanfall erlitt und dabei ins Wasser gestürzt ist.

Mündwiler, 15. Dez. Kürzlich fand die feierliche Ein-
 weihung und Eröffnung der Bahnstrecke Mündwiler-
 Eitenheimmünster statt, welche die seit 1920 unterbrochene
 direkte Bahnverbindung mit der Hauptlinie Offenburg-
 Freiburg-Basel wiederherstellt.

Konstanz, 15. Dez. Der Konstanzer Bürgerausschuß
 hat die Kraftwagenfähre mit 63 Ja und 20 Nein in nament-
 licher Abstimmung gutgeheißen. Die Stadt hat für den
 Fahrplan bisher 342 000 Mark ausgegeben und erhält im
 Fall der Durchführung von Weersburg 40 000 Mark, vom
 badischen Staat 100 000 Mark, von der Erwerbslosenfür-
 sorge 26 000 Mark, vom Staat für die Straßenerbesserung
 10 000 Mark, zusammen 181 000 Mark.

Totales.

Wildbad, den 17. Dezember 1927.

Schwäbischer Jugend-Schitag in Wildbad.

Zu dem am 5. und 6. Januar (Erstgeburtstag) in
 Wildbad stattfindenden 5. Schwäb. Jugend-Schitag des
 GSB. sind die Vorarbeiten in bestem Gange. Stadtver-
 waltung, Wintersportverein, Wirte, Hoteliers, kurz, ganz
 Wildbad ist mit großem Eifer am Werke, um den zahl-
 reich zu erwartenden Teilnehmern und Zuschauern an den
 vielversprechenden Kämpfen unserer Schijugend einen in
 jeder Hinsicht angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Die Wildbader Stadtverwaltung hat oben am Sommerberg noch in den letzten Wochen ein neues Schigelände dadurch erschlossen, daß sie ein großes Stück Wald abholzen ließ, woraus zwei famose Uebungshügel für die Jugend und die Erwachsenen entstanden, die in unserem Gebiet ihresgleichen suchen. Diese Hügel kommen besonders für die Wettläufe des Jugend-Schitages sehr zustatten, führt doch aller Voraussicht nach die Hauptrennstrecke darüber hinweg. Auch die Sprungschanze erfuhr eine weitere Verbesserung, sodaß sie sich vorzüglich für die Anforderungen am Schwäbischen Jugend-Schitag eignet. Schwäbische und badische Schijugend zeigt hier die Krone des Schisports, den lähnen Sprung von der Schanze.

Die Augen weitester Kreise des schwäbischen Schisports und darüber hinaus sind am 5. u. 6. Januar nach Wildbad gerichtet. Der Schwäbische Jugend-Schitag erhält ja heuer einen größeren Rahmen als in den vorausgegangenen Jahren. Auf ihm wird, wie bekannt sein dürfte, erstmals die Jungschwaben-Stiftung der „Württemb. Zeitung“ ausgetragen. Diese Stiftung setzt sich aus einer Reihe sehr nützlicher Preise zusammen, die in der Hauptsache Schiausstellungen, wie Schianzüge, Schistiefel, fahrbereite Schl. Rucksäcke, Windjaden, Pullover usw., zum Gegenstand haben. Im Ganzen sind etwa 30 solcher Preise vorgesehen. Außerdem winken den Siegern künstlerisch ausgeführte Plaketten nebst geschmackvollen Urkunden. Die beste Läuferin erhält einen massiv goldenen Fingerring mit sinnreicher Gravierung. Eine größere Zahl Trostpreise in Gestalt von anregenden Büchern kommt oben drein zur Verteilung. Damit nicht genug, werden bei dieser Veranstaltung die 20 jugendlichen Läufer ausgewählt, die für die im Zusammenhang mit der Jungschwaben-Stiftung der „Württembergischen Zeitung“ an Ostern stattfindenden achtstägigen Schifahrt ins Gebirge am ehesten in Frage kommen.

Der 5. Schwäbische Jugend-Schitag gewinnt weiter an Bedeutung durch einen packenden Mannschaftslauf um den Wanderpreis des Württ. Kultuministeriums, den im Vorjahr die linken Baiersbronner gewonnen und heuer zu verteidigen haben. Sie werden alles daran geben, den wertvollen Preis ein zweitesmal zu besitzen, womit er für die Dauer in ihren Händen bliebe.

Es ist un schwer vorauszusetzen, daß durch solche Preise der Wildbader Jugend-Schitag einen gewaltigen Anreiz auf die ganze schilaulende Jugend Württembergs ausübt und diese zu ernsten, ja harten Kämpfen reizen wird.

Um den an Jugend-Schitagen noch nie ausgebliebenen Zuschauern auch etwas Originelles zu bieten, wurde ein Fackelaufmarsch der Wildbader Jugend in das Programm aufgenommen. Diese belustigende „historische“ Darstellung des Schilauens dürfte wohl ebenso wie das ernsthafte, aber nichtsdestoweniger fesselnde Schispringen, das ein Höchstmaß von Mut, Entschlossenheit und Körperbeherrschung in sich vereinigt, zahlreiche Zuschauer anziehen.

Für Freitag, den 6. Januar, ist von Stuttgart aus ein Sonderzug angelegt, der Teilnehmer und Zuschauer rechtzeitig nach Wildbad bringt. Die Teilnahme an der Fahrt steht jedermann frei. Es werden dazu, wie üblich, an den Fahrtartenaltern Sonntagskarten für ermäßigte Hin- und Rückfahrt ausgegeben.

Den Wettläufern, die bereits am Abend zuvor ankommen, stehen Freiquartiere zur Verfügung. Der Bedarf ist frühzeitig anzumelden. Der Gemeinderat Wild-

bads hat den Wettläufern freie Fahrt auf der städtischen Bergbahn zum Sommerberg zugestanden.

Um eine Kontrolle über die gesundheitliche Verfassung der Läufer zu erhalten, werden diese von Wildbader Ärzten in geheizten Räumen auf dem Sommerberg unentgeltlich untersucht.

Für die Bewirtung der Läufer und Gäste ist ebenfalls weitgehend gesorgt. Die Birte und Hoteliers Wildbads haben sich bereit erklärt, an beiden Tagen zu einem sehr mäßigen Preis auf Wunsch ein sogenanntes Junstessen zu verabreichen. — Unter Berücksichtigung dieser umfassenden Fürsorge und in Anbetracht dessen, daß recht brauchbare Preise die Teilnahme an den Wettkämpfen außerordentlich begünstigen, darf angenommen werden, daß die Eltern ihren Kindern ohne Bedenken die Erlaubnis zur Fahrt nach Wildbad und zur Teilnahme am Wettbewerb erteilen werden. Damit ginge der große Wunsch der SSB. nach einer starken und allseitigen Beteiligung am Schwäbischen Jugend-Schitag bestens in Erfüllung. — Wir hoffen, daß der 5. und 6. Januar mit schönem Schnee gesegnet sein werden. Was möchte sich da die schilaulende Jugend zu Weihnachten wohl am sehnlichsten wünschen? An erster Stelle doch eine Teilnahme am 5. Schwäbischen Jugend-Schitag!

Gründung einer Wagner-Zwangsinnung. Auf er-gangene Einladung durch den bevollmächtigten bisherigen Obermeister der freien Wagnerinnung versammelten sich am Sonntag den 11. Dez., vorm. 10 Uhr, 22 Wagnermeister in der „Eintracht“ in Neuenbürg, um die Gründung der neugebildeten Wagner-Zwangsinnung für den Oberamtsbezirk Neuenbürg vorzunehmen. Wagnermeister Weimar von Höfen a/E. begrüßte die erschienenen Kollegen und die Vertreter der Handwerkskammer Neutlingen, des Landesverbands württ. Wagnermeister, des Oberamts Neuenbürg, sowie Herrn Gewerbelehrer Reile-Neuenbürg. Einleitend führte Herr Weimar die Gründe an, welche zur Gründung einer Zwangsinnung führten. Er betonte dabei, daß der Name Zwangsinnung eigentlich nicht der richtige sei, sondern daß „Pflichtsinnung“ der richtige Name wäre. Dabei ging er davon aus, daß es in Zeiten der schwersten wirtschaftlichen Not des deutschen Handwerks, insbesondere des schwer darniederliegenden Wagnergewerbes, jedes Einzelnen erste Pflicht sei, treu zu seiner Organisation zu stehen und innerhalb dieser Kollegialität und Kameradschaftlichkeit zu pflegen. Nachdem auch die oben erwähnten Vertreter zu Worte gekommen waren, wurden unter Leitung des oberamtlichen Vertreters die Wahlen des Innungs-vorstandes, sowie seines Vorsitzenden (Obermeisters) vorgenommen. Von 21 abgegebenen Stimmen erhielt Weimar-Höfen 20; er ist somit zum Innungsvorsitzenden gewählt. Zu Vorstandsmittgliedern wurden bestellt: Wildbrett-Wildbad, Finter-Schwann, Buch-Grumbach, Kallfag-Höfen, Balz-Conweiler, Rathfelder-Schönbach, Fieß-Feldrennach und Hüll-Arnach, und zwar in geheimer Abstimmung. — In den Lehrlingsauschuß wurden berufen: Hüll-Arnach und Ehrenobermeister Mayer-Neuenbürg. — Zum Schriftführer wurde Kappler-Höfen und zum Kassier Wildbrett-Wildbad bestimmt. Es sprachen alsdann noch: Weimar-Höfen, Kleit-Ludwigsburg und Gewerbelehrer Neuenbürg, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit Worten des Dankes schloß.

Ein sonderbarer Winterblüher

Witten in der Winterszeit, wenn die Natur ringsum in tiefem Schlummer Ruhe und Erholung sucht, grünt und blüht in den Gärten ein merkwürdiges Pflänzchen. Ein unwiderstehlicher Drang löst es in milden Wintern oft schon um die Weihnachtszeit erwachen, als hätte es schon Frühlingsahnen. Deshalb wurde ihm auch der schöne Name Christ- oder Weihnachtsrose, der auch auf die Form seiner Blüten, die einer einfachen Rose ähneln, anspielt. Seinen seltsamen Namen Schwarz-Riesmurg hat es erhalten, weil seine pulverisierten schwarzen Wurzeln heftiges Niesen erregen und deshalb zur Herstellung des Schneeberger Schnupftabaks benutzt werden.

Warum es wohl unser Blümchen so eilig hat, schon so frühzeitig und dazu in der ungünstigsten Jahreszeit oft im Schnee seine Kelche zu öffnen! Wer will diese sonderbare Erscheinung ergründen! Jedenfalls war sie schon von jeher den Menschen ein merkwürdiges Rätsel, ein Wunder der Natur, das vom Volk angefaunt wurde und zur Verehrung der Pflanze führte. Daraus erklärt sich auch, daß unsere Vorfahren denn auch in ihr übernatürliche Kräfte vermuteten. Sie trugen deshalb das Pflänzchen ständig bei sich in der Meinung, dadurch ihre Lebenskraft zu erhalten und sich ein langes Leben zu sichern. Auch böse Geister wurden durch es gebannt, und die Pest und andere Krankheiten vertrieben. Jedenfalls war auch dieses „Blühen im Schnee“ die Veranlassung zu den vielen Erzählungen von Nolen, die mitten im Winter auf freiem Felde oder im Walde blühend angetroffen worden:

Wenn über die Wege, tief beschneit,
Der Schlitzen lustig rennt,
Im Spätjahr in der Dämmerzeit
Die Wochen im Advent,
Wenn aus dem Schnee das junge Reh
Sich Kräuter sucht und Moos:
Blüht unverdorrt im Frost noch fort!
Die weiße Weihnachtsrose. H. Lingg.

Schon längst hatten die Gärtner den Wert der Christrose als Winterblüher erkannt, sie bemüht, sie weiter zu züchten, besonders in früherer Zeit, da es in solchen noch mangelte. Ihren Bemühungen gelang es denn auch, die Blüten in vielen Abarten zu vervollkommen und zu verschönern. Die Blüten, die einzeln auf kräftigen Stielen aus dem Wurzelstock entspringen, erscheinen bei genauer Betrachtung als der auf der Innenseite weiß, rot oder bunt gefärbte fünfblättrige Kelch, während die eigentlichen Blütenblätter verflümmert sind und nicht zur Geltung kommen.

Zum Treiben im Zimmer eignet sich am besten die schwarze Riesmurg. Im Herbst kommen die blattlosen Wurzelstöcke aus den Vorländern der Alpen, wo die Riesmurg heimisch ist, in großen Mengen in den Handel und sind zu einem billigen Preis in den Samengeschäften zu kaufen. Die anspruchslose Pflanze begnügt sich mit guter Garten- oder Komposterde, verlangt aber einen hellen, sonnigen Standort am Fenster eines Zimmers, aber frostfreien Zimmers. Hier entfalten sich bald zur Freude eines Blumenliebhabers die bunten Kelchblätter, während des ganzen Winters, besonders wenn die Erde stets feucht gehalten wird. Die abgeblühten Wurzelstöcke verpflanzt man im Frühjahr an eine schattige, feuchte Stelle im Garten, wo sie im Herbst zu neuem Leben erwacht.

Gesteh dir's selbst, wenn du gefehlt;
Füg' nicht, wenn Einseitig kam,
Zum falschen Weg, den du gewähl,
Auch noch die falsche Scham.

Grillparzer.

Patentröste

in allen Größen liefert
Tapezier Treiber.

Die für die jeweiligen
Ledersorten geeigneten

**Schuhfette
u. Lederöle**

kauft man am besten im
**Schuhgeschäft
Rob. Hammer.**

Daselbst
Ski beschläg
für Sohle und Absatz.

Musen!

Im Anschluß an die Weihnachtsmesse richten wir an die verehrliche Einwohnerschaft die höfliche Bitte, ihre Weihnachtseinkäufe in den Wildbader Geschäften zu tätigen. Die hiesigen Geschäftsleute scheuen keine Mühe, ihre Kunden aufmerksam zu bedienen und Sonderwünsche zu berücksichtigen. Lassen Sie sich nicht durch marktchreierische Reklame irreführen.

Gewerbe- und Handelsverein Wildbad.

Stets erfreut auf den
Weihnachtsgabentisch oder zu Silvester

eine Flasche wirklich guten Rot- oder Weißwein, Malaga, Samos, Sherry, Portwein, Weinbrand, Kirchwasser, Likör, feinst. Import- Arrak und Rum, Punschessenz.

In ausgezeichneter Güte und dabei billigem Preise erhalten Sie diese in der
Eberhard-Drogerie, Inh. K. Blappert, Apotheker.

Bei Einkäufen von je 5 Mark ein Stück feine Toilettenseife gratis.



Liederkranz Wildbad

Am Sonntag den 18. Dezember 1927 findet in der städt. Turn- u. Festhalle unsere

Weihnachts-Feier

verbunden mit Gabenverlosung und Tanz statt. Hierzu werden unsere Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen ergebenst eingeladen.

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 2 Mark Zutritt. — Auswärtige Besuche können nach vorheriger Anmeldung beim Vorstand eingeschätzt werden.

Eröffnung 7 Uhr. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Der Ausschuß.

NB. Dem Verein zugedachte Gaben für die Verlosung wollen beim Schriftführer Eugen Seydelmann (Schuhhaus Vott) abgegeben werden.

Alle Mitglieder erhalten Eintrittskarten zugesandt, ohne Karte hat niemand Zutritt.

Kinder unter 18 Jahren werden abgewiesen.



Musikverein Wildbad

Heute Samstag den 17. Dezember findet im Gasthaus „Alte Linde“ unsere

Weihnachtsfeier

statt, verbunden mit Musikvorträgen, Theaterstück und Gabenverlosung. — Hierzu werden unsere verehrlichen Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freudl. eingeladen.

Der Ausschuß.

Einlaß 7 Uhr. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Die dem Verein zugedachten Ehrengaben wollen gefl. bei Vorstand Karl Rometsch abgegeben werden. Auf Wunsch werden solche auch abgeholt.

Auf Weihnachten empfiehlt

selbstgefertigte Lederranzen (Handarbeit) für Knaben und Mädchen, Musikmappen, Akten- und Schulmappen, Samaschen aus Leder und Lodenstoff, Sport- und Turngürtel, Hosenträger u. sonstige Lederartikel trotz des enormen Lederaufschlags zu den billigsten Preisen. NB. Skibindungen aus echtem Fettchromleder hergestellt, dito wasserdichte Fausthandschuhe (Azettsegeltuch) für Ski- und Rodelsport.

E. Hagenlocher.



Ratten und Mäuse

Wanzen u. Motten

Käfer etc. samt Brut

besetzt rationell

A. & K. Helfer, Desinfektions-Anstalt, Pforzheim, Alterstraße 21, Fernspr. 1923.

Mustergültige neuzeitliche Bettfedernreinigung - Sämitl. Baumschädling-Präparationsmittel. — Anfragen befreit die Tagblattgeschäftsstelle.